



## Predigt vom 11. Oktober 2020

### WAS IST EIN NACHHALTIGES LEBEN? Zum 250. Todestag von Hieronymus Annoni

Hanspeter Jecker

*(Dieses Skript enthält ausnahmsweise Fussnoten mit zusätzlichen Informationen, die in der Predigt nicht verwendet wurden. Zum Nachlesen der Predigt können sie einfach ignoriert werden!)*

#### Vorbemerkungen

Unglaublich! Sonntag für Sonntag dasselbe Spektakel. Der Strom an Menschen nimmt kein Ende, die sich in die Dorfkirche von MuttENZ drängen. Vom Oberdorf her, vom Unterdorf her strömen Männer und Frauen herbei. Und sogar vornehme Herrschaften, die eigens aus der Stadt Basel angereist sind, eilen ins Innere der Kirche. Noch dauert es eine ganze Weile, bis der Gottesdienst beginnen soll. Und doch ist kaum noch ein freier Platz zu finden. Bereits haben die Bewohner der Häuser am Kirchplatz angefangen, zusätzliche Stühle und Bänke herbeizutragen. Am Schluss sind es wie schon an den vergangenen Sonntagen mehr als 200 Personen, die vor der Kirche dem Gottesdienst folgen.

Was ist hier los? Wer ist dieser Pfarrer Hieronymus Annoni, der mit seinen Predigten Woche für Woche die Menschen scharenweise anzieht? Und dies, obwohl die Basler Regierung die Stadttore am Sonntagmorgen hat schliessen lassen, um diesen allwöchentlichen Pilgerzug zu verhindern?

Aus Anlass des gestrigen 250. Todestages von Hieronymus Annoni lade ich ein, uns am heutigen Morgen von dessen Leben und Werk ein wenig inspirieren zu lassen.<sup>1</sup> Gedenktage, Geburtstage, Jubiläen sind ja stets gute Gelegenheiten, um innezuhalten, um uns Personen und Ereignisse aus der Vergangenheit in Erinnerung zu rufen und sie für die Gegenwart fruchtbar zu machen.

Dabei möchte ich heute den Fokus auf die Frage legen: **Was ist ein nachhaltiges Leben?** Was ist ein Leben, das nachwirkt, weil Menschen sich in Dankbarkeit erinnern an Gutes, was dieses Leben für sie bedeutet hat? Wir haben ja vorher auf humoristische Weise von Christa Rigozzi, Doggter FMH und Mike Shiva gehört, welchen Beitrag zum Wohl der Menschen *sie* zu leisten versuchten!<sup>2</sup>

Wer aber ist dieser Hieronymus Annoni, an den bekanntlich bis heute in MuttENZ einerseits eine Gedenktafel in der MuttENZer Kirche erinnert und nach dem andererseits sogar eine Strasse benannt ist?<sup>3</sup> Inwiefern war sein Beitrag nachhaltig und zum Wohl der Allgemeinheit – und was können wir daraus für heute lernen?

Zuerst kurz die Eckpunkte seiner Biographie ab FOLIE:

<sup>1</sup> Zur Vertiefung in Leben und Werk Annonis vgl. Hildegard Gantner-Schlee, Hieronymus Annoni 1697-1770. Ein Wegbereiter des Basler Pietismus, Liestal 2001 (fortan Gantner 2001 – die in diesem Skript verwendeten Zitate aus diesem Buch wurden leicht modernisiert).

<sup>2</sup> An dieser Stelle erfolgte eine Einspielung von drei Sketch-Szenen von Eveline Rich. Die eingespielten Illustrationen zu Leben und Werk Annonis werden in dieses Skript ebenfalls nicht aufgenommen.

<sup>3</sup> Und anders als in diesen Tagen bei den Denkmälern von General Johann August Sutter von Rünenberg oder Alfred Escher in Zürich wegen ihrer Verwicklung in Sklavengeschäfte ist Annoni noch nicht ins Kreuzfeuer der Kritik geraten...

## Hieronymus Annoni



1697	Geburt in Basel
1703	Tod des Vaters
1714 - 1719	Stud theol in Basel – pietistisch beeinflusst; Ordination
1719 - 1733	<b>Hauslehrer im Schaffhausischen</b>
1726	Intermezzo : Vikariat in Sissach (1/2 Jahr)
1730ff	Diverse Reisen (CH / F / D / NL)
1733	Aufenthalt in Wittgenstein – Absage an Ruf ins Pfarramt
1734	Heirat mit Wwe. Esther Zwinger. Hauslehrer & Verwalter
1739 / 1743	Publikation von 2 Gesangbüchern
1740 - 1747	<b>Pfarrer in Waldenburg</b>
1747 - 1770	<b>Pfarrer in Muttenz</b>
1770	Tod (10. Oktober)

Ich greife für die heutige Predigt einige wichtige Punkte aus Annonis Leben und Werk heraus.

### 1. Annoni – der Zweifler und Zauderer

Manche von uns gehen davon aus, dass wohl nur starke und selbstbewusste Persönlichkeiten nachhaltige Wirkungen in einer breiteren Öffentlichkeit entfalten können.

Annoni ist dazu ein eindrückliches Gegenbeispiel. Er war schon früh enttäuscht über vieles, was seiner Meinung nach in Kirche und Gesellschaft schief lief. Aber er war – wenigstens in seinen ersten Lebensjahrzehnten – nicht der Kämpfer, und er ging Auseinandersetzungen am liebsten aus dem Weg. Lieber suchte er die Ruhe und Stille und zog sich zurück. Sehr oft war er auch krank – und es scheint fast, dass dies über eine längere Zeit eine der Antworten seines Körpers auf Schwieriges und Konfliktvolles war.

Erschwerend war auch, dass Annoni oft hin und hergerissen war und sich mit Entscheidungen schwer tat.<sup>4</sup> Stets sah er auf beiden Seiten Vor- und Nachteile. Diese Sensibilitäten liessen ihn oft zaudern und zögern. Dies erschien ihm als schwerwiegender Mangel und er sprach immer wieder von grossen eigenen geistlichen und körperlichen Defiziten. Sie waren ein Hauptgrund, warum er lange Zeit kein Pfarramt annehmen wollte. Einmal bat er sogar den berühmten Leiter der pietistischen Gemeinschaft der Herrnhuter, Graf Zinzendorf, um Rat:

*«Ach mein teuerster Herr Graf (Zinzendorf). Ich soll nun bald meine Waldenburger Pfarrei antreten und ich sehe derselben so düster entgegen. Ich hoffte, bei solchem Anlass von dem Herrn mit Licht und Kraft von oben angezogen zu werden, und ich werde nun [im Gegenteil] von mancherlei Zweifeln über die Wahrheit der Christlichen Religion herum getrieben. Das macht meine Seele recht matt. Dies ist eine maladie, die ich schon zu andern Zeiten stark gefühlt habe und die sich von Zeit zu Zeit gereget hat. Haben Sie, theuerster Herr Graf, hier einen guten Rat für mich?»*

Zinzendorfs Antwort war deutlich:

*«Sie sind der christlichen Wahrheit noch nicht gewiss und wollen eine Posaune der Gnade werden? Ich würde es nicht, wenn ich wie Sie wäre.»<sup>5</sup>*

Als Zinzendorfs Antwort allerdings bei Annoni eintraf, da hatte er sein Pfarramt bereits angetreten!

<sup>4</sup> Bezeichnend sind seine Aussagen zur Frage des obligatorischen Schwörens des Bürgereids, worin er sich als Pfarrer zu Dingen verpflichten musste, die ihm Mühe bereiteten: "Hätte ich nicht geschworen, so wäre ich ohne Zweifel in Gefahr der Verfolgung gekommen und als ein Mensch von wunderlichen Irrthummern blamiret, mithin von Einfaltigen zum Anstoss gemacht worden; ich hätte leichtlich dadurch Anlass geben können, dass man mich von meinem Vicariat (in Sissach) weggetrieben und folglich an fernerer Erbauung der lieben Seelen gestöret, ja, die bereits durch meinen Beistand Erbauten irre gemacht hätte, als wan auch mein übriger Wandel [...] etwas Wiedertäuferisches wäre. Und darum dachte ich besser zu tun, wan ich mich unter dieses Menschenjoch beugen und mich lieber wider solche Missbräuche auflehnen wurde, die es besser wert wären. Nun ich aber geschworen habe, so finde mich wieder nicht beruhiget und scheinert mir mein Condescendieren (Nachgeben) nur eine Menschenfurcht, eine Leidensscheu, ein unbeständiges Fladder-Wesen zu sein. Ach mein Gott verzeih es mir, wann ich nicht recht gehandelt habe und strafe mich nicht nach meinem Verdienen. Ich will gerne – Mein Gott, du weisst es ja! - wider Babel ein Zeuge und Streiter abgeben, aber - ach mein Gott! - in deinem Licht und durch deine Kraft, und nicht in Eigenheit und ohne Dich. Ach, darum zeige mir, lieber Herr, wo ich nachgeben und mich ducken soll oder kann. Und wo ich widerstehen soll, da mache Herz und Angesicht felsenfest, ja wie Erz und Eisen, dass ich in dir tapfer Widerstand tue und den Sieg erhalte." (UBBS Nachlass Annoni, B I, 105v)

<sup>5</sup> Gantner 2001, 134 (Zum Jahr 1740). Vgl. dazu auch Zinzendorfs Mitarbeiter Friedrich Wilhelm Adolf Biefer im Juni 1739 über Annoni: «[...] ich es bei ihm für eine Gewohnheit halte, immer zu klagen. Aber man kann ein Grosses tun, so man treu, einfältig und nicht scrupulös ist, sich vergisst um andere, sich vergisst und an Jesu Schönheiten sich ergötzt. Mein Bruder, lasset uns keine so geringe Idee von unserem Erlöser haben, als ob wir immer Ursach hätten, am Hunger-Tuch zu nagen.» (zitiert bei Gantner 2001, 141)

## 2. Annoni – Brückenbauer und Integrationsfigur

Die erwähnten Ambivalenzen ermöglichten es Annoni andererseits aber auch, in einem Konflikt oft beide Seiten zu verstehen. So hatte er einerseits Sympathie für radikale täuferische und pietistische Separatisten (frühen «Freikirchlern»), die nichts mehr mit der offiziellen Kirche zu tun haben wollten und die von den Obrigkeiten europaweit verfolgt wurden.<sup>6</sup> Andererseits verstand er das Anliegen der Behörden, die sich für die Gesamtheit der Bevölkerung verantwortlich fühlte, und vor Extremen zurückschreckte.

Diese Position ermöglichte es Annoni, im Verlauf seines Lebens immer mehr zu einer integrierenden Persönlichkeit zu werden, die Brücken zu bauen vermochte zwischen verfeindeten Gruppen.

Zwar trug ihm sein Versuch, diesen Mittelweg zwischen Separatismus und offizieller Kirche zu gehen, durchaus auch lebenslang heftige Kritik von beiden Seiten ein. Und doch begann etwa ab der Mitte seines Lebens eine immer grösser werdende Schar von Menschen, auf ihn aufmerksam zu werden, seine Predigten zu besuchen, sich von seinen Liedern, Gedichten und erbaulichen Texten ansprechen und inspirieren zu lassen. Immer mehr Menschen suchten seine Nähe, nahmen an seinen Hausversammlungen teil, baten um seinen Rat. Und eine zunehmende Zahl von Männern und Frauen bekannten, dass sie durch die Begegnung mit Annoni auf Gottes Liebe aufmerksam geworden, Jesus kennen gelernt und ihr eigenes Leben verändert hätten.

Als Mariette und ich mit Karin Franz über Annoni und diese Predigt gesprochen haben, sagte sie uns, dass sie vor einiger Zeit ebenfalls eine Biographie über einen Menschen gelesen habe, der trotz zahlreicher Schwierigkeiten im Verlauf seines Lebens immer mehr zu einem Segen für andere geworden ist. Dazu hatte sie ein eigenes Lied komponiert, das sie uns jetzt vorträgt. Herzlichen Dank!

## 3. Annoni – der Freund und Helfer

Immer wieder heisst es, Annoni habe es verstanden anlässlich seiner zahlreichen Kuraufenthalte bei anderen Patienten deren depressive «Gedanken aus der Tiefe in die Höhe zu ziehen».<sup>7</sup> Seine Empathie und Menschenliebe müssen offenbar spürbar geworden sein.

Annoni selber schildert, wie zunehmend Menschen ihn um Rat und Hilfe gebeten haben, und wie das Pfarrhaus von Besuchern überrannt wurde und bald eher einem Wirtshaus glich.<sup>8</sup>

Hinzu kommt, dass immer mehr Menschen im Gottesdienst ergriffen wurden – sogar solche, die mehr aus Neugierde als aus religiöser Sehnsucht nach Muttenz gekommen waren.<sup>9</sup>

---

<sup>6</sup> Vgl. dazu etwa seine Begegnungen mit Hans Martin und Ulrich Amman! Im September 1730 kommt es in Neuenburg zu einem Treffen von Annoni mit dem aus Basel vertriebenen Nonkonformisten Hans Martin aus Pratteln. In sein Tagebuch schreibt Annoni 1730, Hans Martin habe «durch Erzählung seiner Fatalitäten uns zum Mitleiden bewegt und wünschen gemacht, dass doch die Gewissensfreyheit aller Orten, wie in Holland und Preussen introduciert und nicht unter dem Schein der Religion ein Mensch des anderen Räuber, Mörder, Wolff und Satan werden möchte.» (UBBS Nachlass Annoni, B II 2, 30v)

Und anlässlich eines Besuchs von Annoni bei Ulrich Ammann von Oberhofen am Thunersee in Peseux (FOLIE), nennt er diesen einen "wiedertäuferischen Lehrer, welcher uns Brodt und Wein Zur Labung vorstellte, und zu guten Gesprächen veranlassete, die sich aber nach und nach ins Disputieren verwandelt. Es hat dieser Man, der auss dem Bernerischen verstossen worden, eine ansehnliche Statur und ehrwürdigen Bart, dabey ein gutes Gerücht zu Statt und Land. Die H. Schrift lag eben vor ihm und ward in allen seinen Discoursen, nach der alten Froschauer Edition, fleissig citiret. Für seine Secte ist er sehr eyferig, doch in Liebe. Unter dem Schein der Einfalt besitzt er viele Klugheit und wusste gegen den Kinder-Tauff der heutigen verfallenen Christenheit mit Schrift- und Vernunfts-Gründen so anzugehen, dass die Orthodoxie dabey zimliche Noht gelitten". (UBBS, Nachlass Annoni, B II 2, 54r-54v).

Zu Hans Martin vgl. Hanspeter Jecker, Grenzüberschreitungen - Der Fall des Hans Martin und der Anna Hodel von Pratteln (1719ff.) in *Mennonitica Helvetica* 24/25(2001/2002), 177-187 und ders., "Ausschaffung à la bâloise. Von Basels Umgang mit widerspenstigen Minderheiten" in Thomas K. Kuhn / Martin Sallmann (Hg.), *Religion in Basel. Ein Lese- und Bilderbuch*. Basel 2001, 39-44. Zu Ulrich Amman vgl. Hanspeter Jecker, Die Entstehung der Amischen (1693ff.) – Chronologie und Hintergründe des Zerbruchs eines kirchlichen Transformationsprozesses, in: *Mennonitica Helvetica* 42 (2019), 64 – 80.

<sup>7</sup> Gantner 2001, 67 (1727).

<sup>8</sup> «Und so hat es von der Zeit an, da wir die Muttenzer-Herberge bezogen haben, so vielen Zuspruch gegeben von Stadt- und Landleuten, aus der Nähe und Ferne, Bekannte und Unbekannte, dass mein Pfarrhaus gleichsam zu einem Wirtshaus geworden und ich mich vor fernerer Aufzeichnung der Gästen enthalten muss.» Zitiert bei Gantner 2001, 191.

<sup>9</sup> Von einem von ihnen, Hans Jakob Racine, heisst es: «Das Wort aber ging ihm unter göttlichem Segen gleich als ein Pfeil ins Herz, und er wurde überzeugt, dass zum wahren Christenthum und Selig-Werden mehr gehört als eine bloss menschliche Ehrbarkeit und tugendhaftes Natur-Wesen» (zitiert bei Gantner 2001, 205). Vgl. dazu auch die Rechtfertigung Annonis zur Kritik an seiner Doppelrolle als Seelenhirt und Aufpasser: «Wenn ich mich nach den Umständen meiner Gemeinde erkundige – warum thue ich's? Ist es nur um leibliche Güter zu tun? Ach nein, aber ich möchte euch gerne recht kennen, damit ich auch weiss, wie ich euch begegnen solle, denn was würde es euch helfen, wenn ich euch Warmes gebe, und ihr hättet Kaltes vonnöten? Wie kann ich aber wissen, was euch fehlt, wenn ich euch nicht kenne? Ich begehre euch nicht in Ungelegenheit zu bringen, und Gott behüte euch davor, dass ich euch verraten solle, wenn ich etwan höre, dass es in ein und der anderen Haushaltung nicht ordentlich zugehet. Ich möchte nur einen Haag um euch machen, dass ihr nicht in die Grube fallet. Ich rede es vor dem allwissenden Gott, es ist mir nur um euer Heil zu tun, und das ist allezeit mein Zweck.» Zitiert bei Gantner 2001, 217f.

Woher kommt es wohl, dass der frühere Zauderer Annoni eine derartige Wirkung entfalten konnte? Mir scheint der Schlüssel darin zu liegen, dass Annoni der Versuchung widerstand, andere zu kopieren und nach immer höheren Posten zu streben. Vielmehr lernte er, seinem Charisma der Menschenliebe treu zu sein und es durch alle eigenen Begrenztheiten hindurch sich entfalten zu lassen. Das Wohl seiner Muttenzer Kirchengenossen stand zuoberst, für sie wollte er ganz da sein. Darum öffnete er ihnen Haus und Herz. Bezeichnend ist seine oft wiederholte Aussage:

*«Ich möchte euch gerne recht kennen, damit ich auch weiss, wie ich euch begegnen solle, denn was würde es euch helfen, wenn ich euch Warmes gebe, und ihr hättet Kaltes vonnöten?»<sup>10</sup>*

Wohl einer jeden Gemeinschaft, wo Empathie und Menschenliebe vorhanden und gepflegt werden: Hier kann «nachhaltiges Leben» heranreifen.

#### 4. Annoni – der Neuerer

Immer wieder wurde Annoni vorgeworfen, vorgeschriebene Formeln und Traditionen nicht zu pflegen, sondern immer wieder Neues einzuführen: So begann er ausserhalb der kirchlichen Gottesdienste spezielle erbauliche Hausversammlungen abzuhalten.

Auch hat er die Liturgie immer wieder so abgeändert, dass die eigentlichen Bedürfnisse der Menschen zur Sprache kommen konnten. Ihm war nicht wichtig, leere Formeln zu rezitieren.<sup>11</sup> Ihm war es vor allem wichtig, dass Menschen das Evangelium hören und verstehen und darauf eine Antwort geben konnten. Er war überzeugt, dass dies in jeder Generation von Glaubenden neue Gebete und vor allem neue Lieder mit neuen Melodien und neuen Texten brauchte. Als leidenschaftlicher Musiker und Sänger komponierte und textete er darum lebenslang eine Unmenge an neuen Liedern, die sich rasch grosser Beliebtheit erfreuten. Er wurde quasi zum Shooting Star der pietistischen Liederszene. Diese Lieder sind Kinder **ihrer** Zeit und so sprechen sie uns heute oft kaum noch an. Aber sie **sind** Kinder ihrer Zeit, darum haben sie damals offensichtlich viele Menschen erreicht und angesprochen – und das ist ja das Entscheidende!<sup>12</sup> Den (oder einen) Nerv der Zeit zu treffen – das ist sicher eine weitere Voraussetzung für Nachhaltigkeit. Annoni scheint es gelungen zu sein – und uns heute?

#### 5. Annoni - der Evangelist

Wenn man sich mit Annonis Leben und Werk befasst, wird immer wieder deutlich, worum es ihm vor allem anderen geht: *«Ich suche nur, euch an Jesus gläubig zu machen, thut und macht sonst, was ihr wollt!»<sup>13</sup>*

Die von Annoni angewandte Methode des «scharfen Predigens» mag viele von uns heute befremden – und sie war selbst unter damaligen Pietisten umstritten.<sup>14</sup> Aber offenbar ist bei aller Schärfe bei manchen etwas ausgelöst worden, wofür sie später dankbar waren.

Bezeichnend sind dafür auch die Sätze an seiner Beerdigung im Oktober 1770 – und trotz altertümlicher Sprache erkennt man Annonis Herzschatz:

<sup>10</sup> Zitiert bei Gantner 2001, 217f.

<sup>11</sup> Zu Annonis Widerstand gegen umfangreiche Titulaturen und gegen fixe Formulierungen in der Liturgie vgl. Gantner 2001, 200f. und das dort genannte Zitat:

«Was war der letzte Trost? Ein höfliches Achsel-Zucken:

Wer jetzt will Pfarrer sein, muss schlucken und sich bucken,

Stuhnd es nicht schon im Buch, man liess es nicht mehr trucken.

Jetzt hält sich Kirch und Staat an die Titulatur,

Hilf dir, so gut du kannst, doch bleibe bei der Schnur.

Ach Gott, Wann kommet doch die neue Creatur?»

<sup>12</sup> Hier könnte noch auf ein weiteres Merkmal hingewiesen werden: Annoni – der Beharrliche. Annoni hatte gelernt, auch mit Defiziten und Schwierigkeiten zu leben. Das half ihm, in Beziehungen und beruflichen Umfeldern durchzuhalten und auszuharren, auch wenn es Probleme und Rückschläge gab.

So hielt er trotz Widerstand an seiner Hoffnung auf kirchliche Reform und Erneuerung fest:

«Doch auch hier rumort der Teufel, dessen Hörner-Stösse und Schlangen-Geyfer, samt Welt-Undank und eignen Misstritten uns dennoch den Muht nicht nehmen sollen. Courage und Geduld. Es muss also gehen!» (Gantner 2001, 215, aus dem Jahr 1765).

Je beliebter und bekannter Annoni wurde, desto mehr wurde er eingeladen auf andere Pfarrstellen und in andere, höhere Funktionen. Aber die letzten Jahrzehnte seines Lebens verblieb Annoni trotz verlockenden Angeboten in seiner Pfarrei in Muttenz. Das ermöglichte ihm den Aufbau eines tieferen Vertrauensverhältnisses mit vielen seiner Pfarrei-Angehörigen. Mit einer Frucht davon war, dass manche seiner Gemeindeglieder dabei eine entscheidende Lebensumkehr erlebten.

<sup>13</sup> Zitiert bei Gantner 2001, 435. Vgl. dazu auch folgendes Zitat: «Gott weiss, ich täte gerne eines nach dem andern von meinen Pfarrkindern auf die Achsel nehmen und Jesus zutragen und wens auch Schweisstropfen gebe, so wär mir keines zu schwer, und sollte mich die Mühe nicht gereuen.» (Zitiert bei Gantner 2001, 224)

<sup>14</sup> «Die ganze Welt liegt im Argen. Und der Teufel lasset sich recht angelegen sein, (den Zuhörenden) die Ohren zu stopfen, also dass, wenn es (das Evangelium) durchdringen will, es nötig ist zu schreien, was man vermag, mit vollem Hals und Herzen. (...) Ich weiss es wohl, dass es Gemüter gibt, die mit douceur wollen geführt und gelehret sein. Aber sie sind rar, unter 1000 kaum eine. Wonach soll man sich nun richten, nach 1 oder nach 1000?» Zitiert bei Gantner 2001, 62 für das Jahr 1728.

«Wie oft hat er euch den Heiland vor Augen gemalt, der nach euch verlange [...] Wie oft hat er sich heiser und müde geschrien, indem er euch nötigte, herein zu kommen. (...) Wie manches bekümmerte Herz ist durch seinen Zuspruch und Gebet erleichtert worden, wie mancher mit Furcht und Zweifel Ringender zurecht gewiesen und getröstet worden, wie mancher Verirrte auf den Weg des Lebens geleitet worden.»<sup>15</sup>

Annoni hat sicher viel dazu beigetragen, dass in der Region viele Menschen auf diesen «Weg des Lebens» gefunden haben. Es ist wohl nicht zuletzt auch solchen Menschen und ihrer von Annoni geprägten ökumenischen Weitherzigkeit zu verdanken, dass es just in MuttENZ war, wo bereits kurz nach Annonis Tod erstmals im Baselbiet Bauerngüter an Täuferfamilien verpachtet wurden – gegen die offiziellen Weisungen der Behörden (Rothaus, Birsfeld). Und das waren ja bekanntlich die Anfänge unserer heutigen Schänzli-Mennoniten-Gemeinde!<sup>16</sup>

## Schluss

Annonis Leben gibt Gelegenheit, über manche bis heute aktuell gebliebene Fragen nachzudenken. Ich fasse hier einiges zusammen, was im Hinblick auf «nachhaltiges Leben» festzuhalten ist:

- Annonis Beispiel zeigt, dass **Schwachstellen und Schwierigkeiten** im eigenen Leben **kein Hinderungsgrund** sein müssen für ein nachhaltiges Erfahren und Weitergeben von Gottes Liebe, das Kreise zieht – im Gegenteil. Das lässt für uns selbst hoffen!
- Annonis Leben ermutigt, die **Gabe des Brückenbauens** und das **Charisma der Menschenliebe und der Empathie** zu entdecken, zu fördern und wertzuschätzen. In unserem persönlichen Leben, in unserer Gemeinde, in unserer Welt.
- Annonis Beispiel macht Mut, unaufgeregt und beharrlich nach **neuen Wegen und Gefässen** zu suchen, wenn damit Gottes Liebe glaubwürdiger bezeugt werden kann als mit den bestehenden.
- Der grosse und nachhaltige «Erfolg» von Annoni in MuttENZ fordert uns heraus, die eigene Praxis kritisch zu überdenken – einerseits **alles zu prüfen, und das Gute zu behalten** – und andererseits uns auch über das Gute bei andern ohne Neid und Missgunst freuen zu können.

Annonis Beispiel zeigt, wie ein Leben aussehen kann, wo jemand zu dem findet, was zu ihm und seinen Werten passt. Das kann bedeuten, dass jemand Dinge tut, die anstrengend, manchmal auch frustrierend oder unangenehm sind. Aber das ist sinnerfülltes, das ist nachhaltiges Leben, das Kreise zieht und wo «Gottes Kraft in Schwachen mächtig» werden kann. (2.Kor 12,9)

Ich wünsche uns, dass diese kurze Begegnung mit Hieronymus Annoni das eine oder andere in uns hat anklingen lassen und nun weiter bedacht und diskutiert werden kann (auch via Skript der Predigt auf unserer Website). Dazu wünsche ich uns gutes Gelingen und Gottes Geistesleitung.

Ich schliesse mit der letzten Strophe aus einem der beliebtesten Lieder von Annoni, das lange auch in mennonitischen Gesangbüchern zu finden war «JESU, JESU, BRUNN DES LEBENS»<sup>17</sup>:

Ach ja! lehr uns Christen werden,  
Christen, die ein Licht der Welt,  
Christen, die ein Salz der Erden;  
Ach ja, Herr, wie's Dir gefällt!

Amen

<sup>15</sup> Zitiert bei Gantner 2001, 226.

<sup>16</sup> Zur Geschichte der Mennoniten-Gemeinde Schänzli in MuttENZ vgl. Hanspeter Jecker / Emanuel Neufeld, Art. «Schänzli», im Mennonitischen Lexikon Bd.5. Nur online unter URL: <http://www.mennlex.de/doku.php?id=loc:schaenzli>.

<sup>17</sup> Für nähere Angaben zum Lied «Jesu, Jesu, Brunn des Lebens» und den gesamten Text vgl. Die Angaben unter URL: <https://hymnary.org/hymn/EG4A1850/G58>, ferner auch die Aufnahme der amisch-mennonitischen Gesangsgruppe «Foresingers» unter URL: <https://www.youtube.com/watch?v=bjzrvHSXKs>